

Die Muttergottes.

Die Engländer haben dem wackern Dick King, der später seine letzte Ruhestätte in Zippingo fand, diesen seinen heldenmütigen Ritt nie vergessen und verherrlichen ihn bis zur Stunde sowohl in Prosa wie in der Poesie. Er hat eine Tat vollbracht, sagen sie, die an Mut und Ausdauer kaum ihres gleichen hat. The „hurrying hoofs“ of Dick Kings steed.

„Now soft on the sand, now loud on the ledge“ will be heard

„Borne on the night-wind of the Past,
Through all our history, to the last!“

Und der eiserne Hufschlag des Rosses Dick Kings, jetzt weich im Sande, jetzt laut auf der Klipp', wird schallen noch spät, getragen vom Nachwind in komender Zeit, durch all unsre Geschichte in Ewigkeit.“

(Schluß folgt.)

Die Muttergottes.

Das Weihnachtsfest ist gekommen und die Erde trägt ein leuchtendes Festkleid aus Schnee. Die Menschen sind fröhlich im Herzen und sinnend nur auf Freude, selbst in die kleinste Hütte dringt ein Hauch von Weihnachtsglück und das kleine Stübchen wird blank und schön gemacht. Und wie alles fertig ist, der Tannenbaum stolz seinen Schmuck trägt und auf dem Tisch ein Strauß roter Vogelbeeren steht, die Mariechen hinter dem Zaun gepflückt hat, da fällt ihr Blick auf die Mutter Gottes, die schmucklos in einer dunklen Ecke steht. Und sie nimmt schnell ein paar Zweige der Tanne, bindet ein Sträußchen und legt es über das Bild. Und glücklich lächelnd steht sie dann davor, froh, daß auch die Mutter Gottes ihre Weihnachtsgabe hat.

Eine Maschonasage.

Und es begab sich in den Tagen, da die Barosi lebten in dem ebenen Feld zwischen den sieben Flüssen, welche sind die sieben Mütter des Sabi (Sambesi), daß die Barosi sich dem Gebirge näherten, um die Stimme eines Gottes zu hören in der Höhle des Granithügels. Denn siehe, es fanden sich Zweifler in jenen Tagen, die da sagten: „Die Stimme, die wie ein Echo aus der Höhle des Granithügels kommt, ist nicht die Stimme eines Gottes, sondern die eines schwarzen Wahrsagers, der erfahren ist in der Kunst der Sprache und mit List die Völker betrüget.“ Drum sprachen sie: „Lasset uns zusammen den Granithügel ersteigen und die Felsenhöhle verbrennen!“

Und sie erstiegen die Höhe und türmten Holz auf rings um den Felsen der vielen Gebote und um den Stein der Weissagung und setzten die Holzstämme in Klammern. Und als der Granit erhitzt war, siehe, da spaltete sich der Stein in zwei Teile. Und das Volk kam herab vom Granithügel, und die Götterstimmen, die bisher Befehle gegeben und Weissagungen ausgesprochen hatten, wurden nicht mehr gehört seit jenem Tage. —

Und siehe, nicht gar lange Zeit darnach, da kamen des Weges die Matabele vom Zululand her, und ihrer Fürsten und Anführer waren Mziligazi und Zwang' Indaba. Und sie waren Männer von großer Tapferkeit und trugen Speere und Schilde, Bogen und Pfeil.

Und es begab sich nach vielen Tagen des Krieger-

und Streites, daß die Barosi überwunden wurden, denn sie hatten keine kriegsfundigen Führer, und ihre jungen Männer waren nicht geübt im Gebrauche der Waffen. Auch hatten sie keine starken Lanzenträger und keine verlässigen Bogenschützen wie die siegreichen Matabele. Diese aber drangen vor, denn sie waren auf der Suche nach einem besseren Lande. Und sie nahmen mit sich fort jedes Barosi-Mädchen, das schön und stark war, und nahmen mit sich die jungen Barosi-Männer, die Habe zu tragen, die sie erbeutet hatten im Lande, auch das Vieh und die Ernte-Vorräte von den Feldern und das Getreide von der Dreschtenne.

Die Uebriggebliebenen des Barosi-Volkes aber erhoben ihre Stimme und weinten. Es klagten die Männer um ihre Söhne, und trauerten die Mütter um ihre Töchter im Lande der sieben Flüsse und sprachen: „Siehe, das ist der Tag unserer Heimsuchung, weil wir nicht gläubig waren. Kommt, laßt uns einen Buß- und Sühnetag festsetzen und trauern um unsere Söhne und



Die Mutter Gottes.

Töchter, die hinweggeführt wurden von den grausamen Matabele.“ Und sie kamen wieder zum Granithügel und begannen dem Gotte ein Opfer darzubringen, dessen Stimme sie verachtet und dessen Thron sie mit Feuer zerstört hatten.

Und es begab sich, daß ein Trupp von 20 Barosi-Mädchen unter einer starken Wache derer, die sie gefangen genommen hatten, zurückgelassen ward, die Dreschtennen zu säubern und das noch übrige Korn von der Spreu zu trennen. Und es befand sich unter den gefangenen Mädchen Nomkatala, die Tochter des